

Verleger: Dr. M. Krampp & Co.,  
Verlag der Druckerei des  
„Polaer Tagblatt“  
Nr. 11, Krampp & Co.,  
Verantwortlich:  
Hans Lerbel.

# Polaer Tagblatt

Verlag der Druckerei des  
„Polaer Tagblatt“  
Nr. 11, Krampp & Co.,  
Verantwortlich:  
Hans Lerbel.

13. Jahrgang.

Pola, Dienstag, 4. September 1917.

Nr. 3978.

## Riga genommen!

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 3. September. (R.B.) Amtlich wird ver-  
lautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz: Nordwestlich von Sociani  
und südlich von Dena griffen Russen und Rumänen  
abermals vergebens an.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem Monte San  
Gabriele führten gestern vor Tagesanbruch Unterneh-  
mungen unserer Truppen zu lebhafteren Kämpfen, die  
günstig verliefen. Nachmittags und abends scheiterten  
am Nordhange des Berges starke italienische Angriffe.  
Auch östlich von Görz und bei Samtano blieben Vor-  
stöße des Feindes erfolglos. Italienische Flieger be-  
warfen mehrere Orte der istrianischen Westküste mit  
Bomben. Ein gegen Trieste vordringendes Luftgeschwa-  
der wurde von unseren Seeflugzeugen vor Erreichung des  
Zieles vertrieben.

Vulkankriegsschauplatz: An der Wajusa wurden  
feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 3. September. (R.B. — Wolffbüreau.)  
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Sturm und Regen-  
schauer war der Artilleriekampf in Teilen der standri-  
schen Front stark, bei den anderen Armen, auch an  
der Maas, im allgemeinen gering. An der Straße  
Cambrai—Arras scheiterte ein starker englischer Vor-  
stoß. Beim Gehöft Hurtebise wurde der Geländegewinn  
der Franzosen in Grabenkämpfen beträchtlich eingeengt.

Deftlicher Kriegsschauplatz: Front des OSM. Prin-  
zen Leopold von Bayern: Nach sorgfamer Vorbereitung  
überschritten deutsche Divisionen am Morgen des 2.  
September die Dina beiderseits von Ueghüll. Starke  
Artillerie- und Minenwerferwirkung ging dem Ueber-  
setzen der Infanterie voraus, die nach kurzem Kampfe  
auf dem Nordufer des Flusses Fuß faßte. Kraftvoll  
warfen wir die Russen zurück, wo sie Widerstand  
leisteten. Die Bewegungen unserer Truppen sind im  
Gange und verlaufen planmäßig. Der Feind gibt unter  
der Einwirkung unseres Vordringens seine Stellungen  
westlich der Dina auf. Auch dort sind unsere Divi-  
sionen unter Beschützen mit russischen Nachhuten im  
Vorgehen. Dichte Kolonnen aller Art streben auf den  
von Riga ausgehenden Straßen überhastet nordost-  
wärts. Brennende Ortschaften und Höfe zeigen den  
Weg des weichen Westflügels der russischen 12. Ar-  
mee. — Front des OSM. Erzherzog Josef: In den  
Fußhüttern am Nordosthange der Waldkarpaten auf-  
lebende Geschützaktivität. Südlich des Trotustales schei-  
terten mehrere russische Nachtangriffe am D. Cosna  
und bei Orozesci. — Heresgruppe des OSM. von  
Madenzen: Im Gebirge zwischen dem Sultta-  
und Putnatale wehrten unsere Regimenter starke russisch-  
rumänische Angriffe durch Gegenstoß ab. Mit 260 da-  
bei in unsere Hand gefallenen Gefangenen erhöht sich  
für dieses Kampffeld ihre Zahl seit dem 28. August  
auf 20 Offiziere, 1650 Mann, die Beute auf 6 Ge-

schütze mit Progen, 60 Maschinengewehre, zahlreiche  
Minenwerfer und Scruppenfahrzeuge. Auch bei Mara-  
jesci griffen die Rumänen vergeblich an.

Mazedonische Front: Heute morgens brachen fran-  
zösische Angriffe bei Straindol nordwestlich von Mo-  
nastir verlustreich zusammen. Die Serben erlitten er-  
neut am Dobropolje eine blutige Schlappe.

Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 1. September. Westfront:  
Uebliches Gewehrfire, lebhafter in der Richtung auf  
Wina in der Gegend von Smotorg—Krewa. — Ru-  
mänische Front: In der Richtung auf Sociani griff der  
Feind gestern um 6 Uhr nachmittags die rumänischen  
Stellungen in der Gegend von Tresti mit unbedeutenden  
Streichkräften an. Der Angriff wurden im Sperfeuer  
zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: Nid's besonderes  
zu melden. — Flugwesen: Am 29. August schoß Rit-  
meister Kojakov sein 16 Flugzeug ab, das in der  
Gegend von Proskuraw niederfiel. Die Insassen, zwei  
deutsche Flieger, kamen hierbei ums Leben.

Russischer Bericht vom 2. September. Westfront:  
Nach heftiger Artillerievorbereitung überschritten die  
Deutschen am 1. September in der Gegend von Wez-  
küll südöstlich von Riga die Dina und besetzten in  
Erweiterung ihres Erfolges Kupferhammer. In der  
Richtung auf Kowel, in der Gegend von Klisk-Kuhaty,  
trieb der Gegner in der Nacht auf den 1. September  
mehrere Gaswolken vor, worauf er uns mit einer be-  
trächtlichen Streitmacht angriff. Unsere an der Kampf-  
front angelangten Verstärkungen schlugen den Feind  
zurück. Später ließen die Deutschen neuerlich Gas aus-  
strömen, jedoch ohne einen Infanterieangriff zu unter-  
nehmen. In der Richtung auf Wladimir-Wolnusk er-  
griff der Feind, nachdem er unsere Stellungen mit er-  
stickende Gase entwickelnden Granaten beschossen hatte,  
die Offensive. In der Gegend von Zubitno gelang es  
ihm, in einem Abschnitt südlich dieses Dorfes in unsere  
Gräben einzudringen, jedoch wurde er durch unseren  
Gegenangriff wieder zurückgeworfen. — Rumänische  
Front: In der Richtung von Sociani griff der Feind  
in der Nacht des 2. September Abschnitte der rumä-  
nischen Stellungen nördlich und nordöstlich von Tresti  
an. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. Am 1. Sep-  
tember griff der Gegner nach heftiger Artillerievor-  
bereitung mit bedeutenden Kräften die rumänischen Stel-  
lungen nördlich von Tresti an, wurde aber mit großen  
Verlusten für ihn abgewiesen. Wir machten Gefangene.  
In der Richtung auf Braila griffen die Deutschen am  
Vormittag des 1. September unsere Stellungen in den  
Abschnitten nordwestlich der Mündung des Bugenflusses  
an, wurden indessen zurückgeschlagen. — In der Ge-  
gend von Wladenburg schoß unser Majorleutnant Jesmon  
einen feindlichen Aeroplan ab, der in unsere Linien fiel.  
Die deutschen Flieger wurden gefangen genommen. In  
der Gegend von Brody hatte unser von Leutnant  
Schubnowski geführter Apparat einen Kampf mit einem  
deutschen Luftschifferführer. Beide Apparate stürzten in  
die feindlichen Linien.

Französischer Bericht vom 1. September, nach-  
mittags. In Belgien ziemlich starke Artillerieaktivität  
in der Gegend von Orlegraden und von Wilschoote.  
Südöstlich von Baugallon schlugen wir einen feind-  
lichen Handstreich ab. An der Aisnefront griffen wir  
nach kurzer Artillerievorbereitung gestern um 7 Uhr  
abends feindliche Stellungen nordwestlich von Hurte-  
bise an. Unsere Truppen nahmen im ersten Anlauf  
alle angegebenen Ziele auf einer Front von nahezu  
1500 Metern und einer Tiefe von 300 Metern. Abends

wurden drei heftige Gegenangriffe durch unser Feuer  
gebrochen. Der Artilleriekampf geht in dieser Gegend  
sehr lebhaft weiter. Die Zahl der bisher gefählten  
Gefangenen beträgt 150, darunter 5 Offiziere. Sieben  
Maschinengewehre wurden erbeutet. Auf dem gewonnenen  
Gelände gemachten Erkundungen führten zur Feststel-  
lung einer großen Zahl feindlicher Soldaten, die wäh-  
rend der Artillerievorbereitung, sowie in den sehr he-  
ftigen Kämpfen getötet worden waren. Flieger nahmen  
in glänzender Weise an dem Angriffe teil, indem sie  
in einer Höhe zwischen 1000 und 1500 Metern flogen  
und den Feind in seinen Schützengräben und seine Ar-  
tillerie mit Maschinengewehren beschossen. Alle Flug-  
zeuge sind zurückgeschickt. Am 31. August, abends, ge-  
lang uns ein Handstreich südwestlich von Corbenn.  
Unsere Abteilungen drangen in die deutschen Schütz-  
engräben auf einer Front von 200 Metern ein, führten  
Verwundungen durch und brachten 12 Gefangene zurück.  
Ein anderer Handstreich in der Champagne in der  
Richtung auf die Butte de Mesnil gezielte uns, etwa  
10 Gefangene einzubringen. Im Barrowwaide Patrouil-  
lengeschehe.

Französischer Bericht vom 1. September, abends.  
Nordwestlich von Hurtebise haben wir das gewonnene  
Gelände erweitert und einen feindlichen Graben auf  
einer Front von 200 Metern genommen. 30 weitere  
Gefangene, darunter ein Offizier, sind in unserer Hand  
geblieben. Ein Gegenangriff der Deutschen am Nach-  
mittag konnte unter unserer heftigen Artilleriefire nicht  
bis an unsere Linien gelangen. In der Champagne, süd-  
lich der Butte de Mesnil, wiesen wir einen heftigen  
feindlichen Handstreich ab und machten Gefangene, unter  
denen sich der Abteilungen befehligende Offizier  
befand. Auf dem linken Maasufer war der Artillerie-  
kampf in der ganzen Gegend nördlich der Höhe 304  
sehr stark.

Bericht der Orientarmee vom 31. August. Ein neue-  
feindlicher Angriff auf die Serka di Logen, der durch  
starke Artilleriewirkung vorbereitet wurde, wurde ab-  
gewiesen. Unsere Truppen, die nachts zum Gegenangriff  
überhätigen, vertrieben die Bulgaren aus den letzten  
Grabentellen, in denen sie sich am 31. August unter  
Artilleriewirkung gehalten hatten. Im Cernobojen kon-  
nten die Italiener bei einem Handstreich 30 deutsche  
Gefangene, da unter einer Offizier, einbringen. Griechi-  
sche Truppen unternahmen eine erfolgreiche Streife in  
der Gegend von Motuel (?) auf dem rechten Warhar-  
ufer. Bei einer Unternehmung am 30. August westlich  
von Monte machten die Serben 71 Gefangene und er-  
beuteten zwei Maschinengewehre.

### Die deutsche Presse über die Wilson-Note.

Herr Wilson hat durch die Feder des Staats-  
sekretärs Lansing die Friedensvermittlung durch Bene-  
dikt XV. abgelehnt; darüber herrscht in der deutschen  
Presse, soweit wir sehen, Uebereinstimmung. Aber er  
hat gleichzeitig für den Frieden insoweit eine Tür  
aufzumachen versucht, als er Bürgschaften forderte, die  
durch den „beweiskräftigen Ausdruck des Willens und  
der Absicht des deutschen Volkes selbst“ unterstützt wer-  
den. Um diese Wilsonsche Voraussetzung für Friedens-  
verhandlungen, die tatsächlich den Kern der weltchwe-  
figen amerikanischen Note ausmacht, dreht sich die Er-  
örterung in der Berliner Presse. Die, alldeutschen, an-  
tonyonistischen und absolutistischen Blätter sind auch  
diesmal mit ihrer Antwort schnell bei der Hand.

So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: „Auf  
alle Fälle ist die Doktrin klar: die Vereinigten Staaten  
und ebenso unsere anderen Feinde wollen sich der deut-

schon sogenannten Reichstagsmehrheit bedienen, um die Verfassung des Deutschen Reiches aufzurichten. Sie wissen, daß dann und damit sich ein Prozeß in Deutschland anbahnt, der schnell das erreicht, was eine Welt von Feinden zu erreichen nicht vermöge.“

In ähnlichem Sinne äußert sich die „Schmerindustrie“ „Deutsche Zeitung“: „Der Präsident Wilson hat ganz genau erkannt, wofür die Verfolgung des von Erzberger, Scheidemann, Hauffmann und Genossen beschrittenen Weges führen muß: zum Sturz der Hohenzollern Dynastie und zur Verletzung des deutschen Volkes.“

Und fast noch schroffer erklärt der einst „unparteiische“ „Berliner Lokalanzeiger“: „Die ganze Verlogenheit der Wilsonschen Phraseologie wird klar, wenn man seinen Satz von der Freiheit der Völker, die ihr Schicksal selbst bestimmen können, den Wunsch des deutschen Volkes entgegenhält, sich gerade von diesen seinen „Herren“ regieren zu lassen.“

Sodessen wird dieser intraktante Standpunkt nicht überall geteilt. Schon die nationalliberale „Vörsenzeitung“ urteilt wesentlich sachlicher, indem sie folgendes ausführt: „Der Deutsche fordert von seiner Regierung jetzt, nach den politischen Lehren des Krieges, Erweiterung der Volksrechte, Mitbestimmungsrecht des Volkes auf die Geschicke des Reiches und Kontrolle der Regierungsmassnahmen durch die Volksvertretung. Die deutsche Regierung aber, richtigter gesagt, das deutsche Staatsrecht wird in diesem Sinne umgestaltet werden müssen, daran kann es gar keinen Zweifel mehr geben. Das ist aber — wie oft ist das schon gesagt worden — eine deutsche Sache. Ebenso sicher ist, daß das deutsche Volk Bürgerschaften dafür leistet, daß Versprechungen seiner Regierung Versprechungen des Volkes sind. Soweit sind wir doch auch heute schon gekommen. Es gibt keine deutsche Regierung mehr, die dem Volkswillen entgegen handeln kann, und es kann in Zukunft keine deutsche Regierung mehr geben, die die Bedürfnisse des Volkes unbeachtet läßt. Diese Bürgerschaft ist da. Aber die Entente will nicht sehen. Sie will den Krieg, so müssen wir ihn auch wollen.“

Der „Berliner Vorkurier“ hält sogar die Grobheit der Wilsonschen Note für den „billigsten Deckmantel eines Rückzuges“ und sucht diese nicht sehr plausible Auffassung durch folgende Darlegung zu stützen: „Wilson erklärt sich eigenlich bereit, die Basis der Friedensverhandlungen, die der Papst aufgezeichnet hat, hinzunehmen, unter einer einzigen Vorbedingung:

die wichtigste Voraussetzung, sagt er, für die Verwirklichung der Friedensidee des Heiligen Vaters ist die bona fides. Diese könnte aber nicht von den „feindlichen Völkern (der Entente natürlich) der preussischen Militärdiktatur entgegengebracht werden. Die Reichsregierung der deutschen Regierung über ihre Feindschaft könnte nur dann Vertrauen finden, wenn sie vom deutschen Volke (sies: von einer mit größerer Machtvollkommenheit ausgestatteten Volksvertretung) garantiert werden. Dann allerdings macht Wilson sogar Versprechungen, dann will er gegen jede Fortsetzung des Hasses, gegen jeden Handelskrieg nach dem Kriege aufzutreten.“

Sehr viel weiter geht der „Vorwärts“. Er bezeichnet es als eine „Redensart“, daß wir uns von unseren Gegnern nichts in unsere inneren Verhältnisse hineinreden lassen wollen. Die Regierung eines mit uns kriegsführenden Landes habe sehr wohl das Recht, zu verlangen, daß die Völker selbst für die Friedensbedingungen die Bürgschaft übernehmen. Dann wird weiter gesagt: „Die amerikanische Regierung spricht ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit aus, mit bevollmächtigten Vertretern des deutschen Volkswillens zu verhandeln. Wir meinen, daß die Verständigung zwar an den Bedingungen scheitern kann, über die verhandelt werden soll, daß sie aber nicht an der Frage scheitern darf, wer verhandeln soll. Die bevollmächtigte Vertretung des deutschen Volkes ist der deutsche Reichstag, der auf Grund eines demokratischen Wahlrechtes gewählt ist. Was fehlt, ist eine der Volksvertretung wirklich verantwortliche Regierung, wie sie in allen anderen Ländern der Welt besteht.“

In Uebereinstimmung mit dieser Auffassung fordert dann der „Vorwärts“, daß der Reichstag jetzt die Macht erteilen müsse, weil es das deutsche Volk von ihm verlangte und weil sein Weg zur Macht der Weg der Welt zum Frieden sei.

**Zur Kriegslage.**

Berlin, 3. September. (R.B.) Das Wolffbureau meldet:

3. September, abends. Riga ist genommen! Berlin, 3. September. (R.B.) Das Wolffbureau meldet:

Während die Generaloffensive der Entente im wesentlichen bisher ohne jeden positiven Erfolg geblieben ist, erbrachte der gelungene deutsche Vorstoß im Osten den Beweis, daß sie nicht einmal das zweite, bescheidende

... die wichtigste Voraussetzung, sagt er, für die Verwirklichung der Friedensidee des Heiligen Vaters ist die bona fides. Diese könnte aber nicht von den „feindlichen Völkern (der Entente natürlich) der preussischen Militärdiktatur entgegengebracht werden. Die Reichsregierung der deutschen Regierung über ihre Feindschaft könnte nur dann Vertrauen finden, wenn sie vom deutschen Volke (sies: von einer mit größerer Machtvollkommenheit ausgestatteten Volksvertretung) garantiert werden. Dann allerdings macht Wilson sogar Versprechungen, dann will er gegen jede Fortsetzung des Hasses, gegen jeden Handelskrieg nach dem Kriege aufzutreten.“

... die wichtigste Voraussetzung, sagt er, für die Verwirklichung der Friedensidee des Heiligen Vaters ist die bona fides. Diese könnte aber nicht von den „feindlichen Völkern (der Entente natürlich) der preussischen Militärdiktatur entgegengebracht werden. Die Reichsregierung der deutschen Regierung über ihre Feindschaft könnte nur dann Vertrauen finden, wenn sie vom deutschen Volke (sies: von einer mit größerer Machtvollkommenheit ausgestatteten Volksvertretung) garantiert werden. Dann allerdings macht Wilson sogar Versprechungen, dann will er gegen jede Fortsetzung des Hasses, gegen jeden Handelskrieg nach dem Kriege aufzutreten.“

**Der Unterseebootskrieg.**

Kopenhagen, 2. September. (h.B.) Der Richterlatler der „Politiken“ in Kjøbenhavn meldet, daß zwei Unterseeboote an dem Seegefecht beteiligt waren, sowie zwei Flugzeuge. Die deutschen Seelen meldeten, daß die Engländer über 1500 Granaten abgefeuert haben. „Politiken“ meldet weiter aus Vörsjöng 16 englische Kriegsschiffe, darunter vom größten Schlachtschiff, passierten hier. Gestern früh nahm das Geschwader den Kurs direkt westwärts. Zwei deutsche Flugzeuge verfolgten das englische Geschwader.

**Der Reichskanzler über die Enthüllungen Gerards.**

Berlin, 3. September. (R.B.) Der frühere Reichskanzler gewährt dem Vertreter der „Associated Press“ am 30. August l. J. eine Unterredung, in der er sich zu jenem Teil der Gerardschen Enthüllungen äußerte, der sich auf sein Gespräch mit dem früheren amerikanischen Botschafter über Deutschlands Kriegsziele im Sommer 1917 bezieht. v. Bethmann-Hollweg

**Der Tauchbootkrieg.**

**Wie Kapitän Sirius England niederzwang.**

Von E. Doyle.

Deutsch von Konteradmiral a. D. Schanzer; erschienen bei Robert Luß, Literar. Bureau, Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

Im letzten Augenblick sah er uns und drehte ab. Der erste Torpedo ging fehl. Der zweite aber sah. Die Explosion war ungeheuer; das ganze Uchterschiff schien in die Luft zu gehen. Binnen sieben Minuten sank er. Der hier nicht sehr großen Wasserleise wegen sah er eben auf Grund, ehe noch die Schornsteine und Masten ganz untergetaucht waren, — und eine Menge Menschen kletterte sich an sie an.

Es war die „Virginia“ von der Vörsenlinie, zwölftausend Tonnen, mit Lebensmitteln aus dem Osten. Auf dem Meer schwamm ringsum eine Schicht an Getreidekörnern.

„Sohn Dull wird bald seinen Leibgürtel um ein oder zwei Löcher enger schnallen müssen, wenn das so weiter geht“, sagte Vornal.

In diesem Augenblick begegnete uns die schwerste Gefahr, die uns befallen konnte. Nach heute zittere ich, wenn ich daran denke, wie unser wunderbares Unternehmen im ersten Reime des Erfolges hätte erstickt werden können.

Ich hatte die Fallspore des Turmes geöffnet und beobachtet zusammen mit Vornal die Boote der „Virginia“, als wir von einem fürchterlichen Säusen und einem betäubenden Krachen aufgeschreckt wurden. Das Wasser schäumte hoch auf und Spritzer durchdrachten uns. Wir blühten auf und man kann sich unsere Gefühle vorstellen, als wir ein Flugzeug kaum höher als hundert Meter wie einen Fohlschiff über uns schweben sahen. Sein Schallhämper machte es vollkommen geräuschlos, und wäre seine Bombe zehn Meter weiter nach links gefallen, so würden wir nie gewußt haben, was uns zerstört hatte.

Der Flieger kreiste noch, in der Hoffnung, eine zweite Bombe werfen zu können. Aber nun sausten wir auch schon mit voller Kraft vorwärts, rissen das Ruder abwärts, und tauchten an der Seite einer großen Woge unter. Ich tauchte, bis mir der Stribikator anzeigte, daß gut zwödf Meter Wasser zwischen mir und dem Flieger waren, denn ich mußte recht gut, wie tief unter die Wasseroberfläche diese Flieger sehen können. Aber er verlor bald unsere Spur, denn als wir in der Nähe von Margate auftauchten, war nichts mehr von ihm zu sehen. Nur in der Ferne schwebten Flugzeuge über der Hernebücht.

Auf See war kein Schiff außer Klüstenfahrern und kleinen 1000-Tonnen-Dampfern, die meiner Verachtung nicht würdig waren. Stunde um Stunde verging, ohne daß sich im Periskop etwas Wichtiges gespiegelt hätte. Da kam mir die Inspiration. Als hätte ich die Nachrichten im eigenen Empfänger abgehört, so sicher mußte ich auf einmal, daß alle fälligen großen, mit Lebensmitteln für England geladenen Schiffe jetzt Funkpruchbeschie erhalten haben mußten, in französischen Häfen zu warten und erst nach Einbruch der Dunkelheit den Durchbruch nach einem britischen Hafen zu versuchen. Waren sie aber dort, so mußte auch ich dort sein. Da ich kein einzelnes Kriegsfahrzeug blicken ließ, wurden die Tanks ausgeblasen und wir tauchten auf.

Unsere Feinde mußten jedoch über ein bemerkenswert gutes Klüstenoch- und Signalfystem verfügen, denn wir hatten North Foreland, die Nordostspitze von Kent, noch nicht erreicht, als auch schon drei, von verschiedenen Richtungen kommende Zerfdre auf uns zufohoben. Ein Delphin hätte belläufig ebensoviel von dem Angriff dreier Wahtelrunde zu bestechten gehabt, wie ich von dem Hlgen. Ich leugne nicht, daß ich aus reiner Prahlerei — ich weiß, es war sehr unredt von mir — sie fast bis auf Kanonenschußweite herankommen ließ. Dank tauchte ich, und wir sahen uns nicht wieder.

Die Gewässer, in denen wir kreuzten, sind, wie ich schon erwähnte, sandig und flach, und daher für

Unterseeavigation besonders schwierig. Einem Unterseeboote kann nichts Schlimmeres zustößen, als auf eine Sandbank zu geraten und sich so festzurennen, daß es mit eigener Kraft nicht mehr loskommen kann. Das Schicksal des Bootes und aller unserer Pläne wäre darauf besiegelt gewesen, wenn wir uns auch mit unseren Stief-Zylindern und elektrischen Lampen ohne besondere Schwierigkeit aus dem Schiff hätten retten und untergrund das Land erreichen können.

Die vorzüglichen Karten und die absolute Verlässlichkeit aller sonstigen Navigationsbeschie bewahrten uns aber vor solchem Unfall. Wir blieben im richtigen Kanal und erreichten glücklich das offene Fahrwasser. Um Mittag tauchten wir auf, sanken aber sofort wieder auf eine halbe Stunde, weil ein Wasserflugzeug in der Nähe war.

Als wir zum zweitenmal aufstiegen, war alles tingsum friedlich, und über den ganzen westlichen Horizont erstreckte sich die englische Küste. Wir hielten uns an der Seeleite der Goodwin Sands und fenerierten geradewegs den Kanal hinunter, bis ich eine lange, quer über den Kanal laufende Linie von dunklen Punkten sah. Ich mußte, daß diese dunklen Punkte die Torpedoboote waren, die in langer Reihe die Strecke Dover-Calais sperren. Als wir noch zwei Meilen von ihnen entfernt waren, tauchten wir unter und legten erst sieben Meilen südsüdlich von der Linie wieder auf, ohne daß ein einziges der Boote sich hätte räumen lassen, das dreifß Fuß unter seinem Kiel der Feind durchgeföhren war.

Sehr bald nach unserem neuerlichen Aufstehen näherte sich uns ein großes deutsches Paketboot im Gegenkurs; es war der Dampfer „Altona“ des Norddeutschen Lloyd, Linie Newmark-Bremen. Ich ließ den kamen sehr knapp aneinander vorbei und es war lustig, in den Klüsten dieser vielen Menschen das Staunen und die Flage senkte sich zum Größ. Dann hielt ich der französischen Küste zu.

(Fortsetzung folgt.)

erklärte, unter dem Eindruck zu stehen, daß Gerard bei den Enthüllungen seiner Phantasie doch etwas weit die Zügel schießen lasse. „In der Wiedergabe unserer Unterredung,“ sagte der gewesene Kanzler, „legt Gerard mir Neußerungen in den Mund, die zwar sonst in Deutschland gefallen sein mögen und auf die er bei unserem Gespräch wiederholt Bezug nahm, die aber nicht die meinigen sind. Dies gilt vornehmlich von meinen angeblichen Neußerungen über die Absichten Deutschlands auf Küstlich und Namur, die belgischen Häfen und Eisenbahnen, sowie auf militärische und wirtschaftliche Kontrolle des Landes. Solche Kriegsziele Deutschlands habe ich Gerard nicht entwickelt. Ich wies vielmehr bei allen Gelegenheiten und so auch bei unseren Gesprächen im Zimmer stets auf meine Reichstagsrede hin, in der ich erklärte, Deutschland werde positive Garantien dafür fordern, daß belgisches Gebiet und belgische Politik in Zukunft nicht zu ständiger Bedrohung Deutschlands ausgenutzt werden dürfen. Ich habe mich bezüglich der Art dieser Garantien nicht geäußert. Im Laufe dieses Teiles der Unterredung hob Gerard hervor, daß die Verwirklichung der weitgehenden Ziele, wie sie gewisse deutsche Kreise bezüglich Belgiens erstreben, schließlich dem König Albert nur eine Scheinmacht lassen würden, ob wir nicht statt dessen besser darauf ausgehen sollten, Küstlich zu annektieren; das sei nach seiner Ansicht wichtiger. Vielleicht hat er diese Neußerung gemacht, um eine Antwort von mir zu provozieren. Wenn dies der Fall war, dann ist der Versuch jedenfalls mißlungen. In allen meinen bezüglichen Unterhaltungen mit dem amerikanischen Botschafter beschränkte ich mich vielmehr darauf, auf meine in der Öffentlichkeit getanen Neußerungen hinzuweisen, in denen ich betont hatte, daß ich einen Frieden anstrebte, der Deutschland ein freundschaftliches Nebeneinanderleben mit Belgien ermöglicht und sichert. Das Gedächtnis scheint Gerard auch nicht recht gebiert zu haben, als er das andere schrieb, was wir über Rußland sprachen. Er behandelte Deutschlands Kriegsziele nach dem Osten nur oberflächlich und bemerkte, Amerikas Interesse daran sei gering. Dort würden wir wohl freie Hand haben. Auch für Rumänien und Serbien zeigte er verhältnismäßig nur wenig Sympathien. Auch über diese Länder hat er keine der Ausdrücke erhalten, die er mir in den Mund legt.“

**Rußland.**

Petersburg, 2. September. (R. — B. A.) Der Vizepräsident des Staatsrates, Nekrasoff, hat den Herausgebern der Wäcker einige Mitteilungen über die Beziehungen der provisorischen Regierung zum Generalissimus gemacht. Nekrasoff erklärte, die Regierung setze volles Vertrauen in Kornilow, dem jede politische Intrigen, in die ihn gewisse Kreise verwickeln wollen, vollständig ferne liegen. Die zwischen der Regierung und dem Generalissimus aufgelaufenen Mißverständnisse bezögen sich nicht auf programmatische Fragen, sondern auf solche der Disziplin und seien bereits beigelegt. Ein Teil der von Kornilow gestellten Bedingungen sei verwirklicht. Im Programme des Generalissimus sei die Frage der Aufhebung der Armeekommissäre oder der Militärkomitees nicht enthalten. Die Regierung stimme mit Kornilow darin vollkommen überein, daß sofort, bevor neue Katastrophen eintreten, ernste und energische Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Schlagfertigkeit der Armee wieder herzustellen. Die Regierung wolle die Gerichte von einer möglichen Erregung Kornilows durch eine andere Persönlichkeit entschließen zurück.

Petersburg, 2. September. (R. — B. A.) Im Prozesse Suchomlinow schilderte Wittjukow den Eindruck, den er bei der Zusammenkunft mit Gutschkow im Arbeitszimmer des Präsidenten der Duma während der Verhandlungen des großen militärischen Programmes erhielt. Dieser Eindruck, sagte Wittjukow, war niedererschütternd. Alle Teilnehmer an der Verhandlung waren einstimmig der Ansicht, daß Suchomlinow die Verteidigung des Landes nicht sicherstellen könne, trotz des im Februar 1914 in der Wäckerzeitung unter dem Titel „Wir sind bereit“ erschienenen Artikels. Nach einem Jahr, im Februar 1915, als die bösen Folgen der Schwächen ungewisselhaft zutage traten, hielt Suchomlinow nochmals eine protaganistische Rede, in der er verkündete, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um die russische Armee reichlich zu versorgen. Zeuge Gutschkow, der Vorsitzende der 3. Duma, folgte aus: Am Jänner 1908 melbeten die Vertreter aller russischen Militärattachés von Kriegsvorbereitungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Die Mitglieder der Duma waren sich auch des Umstandes bewußt, Rußland würde

überprüft werden, wenn Suchomlinow im Amt bleibe. Gutschkow erklärte, alle Bemühungen, die Versorgung der Armee zu organisieren, seien auf Widerstand gestoßen. Gutschkow legte sodann dar, wie sich der Spion Maschjow, den Suchomlinow offen begünstigt hatte, Auskünfte habe verschaffen können und schloß mit den Worten: Rußland ist in den Krieg ohne die geringste Vorbereitung eingetreten und die Schuld daran trägt voll und ganz Suchomlinow.

Moskau, 28. August. (R. — Agentur.) (Berichte eingetroffen.) In der heutigen Sitzung der Staatskonferenz ergriffen Vertreter der Regimentskomitees das Wort. Sie erklärten, daß die Komitees nicht für die Zerlegung der Armee arbeiten, sondern für ihr Heil. Wenn die Armee zerrütet sei, so lege die Schuld nicht an der Revolution, sondern an der schrecklichen Erb-schaft, die vom alten Regime übernommen wurde. Se ein Vertreter der agrarischen Organisationen und der Banken kritisierten der eine die Revolution, der andere den Arbeiter- und Soldatenrat, sowie die Arbeiterkomitees, daß sie die Zustände in der Industrie, statt zu regeln, zerrüteten und so zum Erfolg der Gegenrevolution beitragen. Diese beiden Reden entsetzten einen Sturm der Entrüstung, in den sich Pißse mischten. Ein Grobindustriaer, als Vertreter der Handelswelt, sprach die Krise in der Industrie. Die Krise sei um so häßlicher, als die gegenwärtigen Zustände sich nicht beseitigen, noch auch nur mildern lassen können. Gutschkow (Vertreter der für Kriegszwecke mobilisier-ten Industrie) gab im Namen des Bürgerturns folgende Erklärung ab: Wir wollen im gemeinsamen Einvernehmen mit euch im Interesse des ganzen Staates und nicht einzelner Klassen arbeiten, und zwar unter der Bedingung, daß diese Arbeit offen und aufrichtig sei.

**Griechenland.**

Athen, 2. September. (R. — Agence Havas.) Die aus 6 Offizieren bestehende Marinekommission, welche die griechische Marine organisieren soll, ist hier eingetroffen.

Athen, 2. September. (R. — Agence Havas.) Der parlamentarische Ausschuss hat die Anklageschrift gegen die Mitglieder der Ministerien Skulabid und Lambros eingebracht. Nur Admiral Konduriotis, der dem Ministerium angehört, ist davon ausgenommen. Die Beschuldigten werden vor einen Sondergerichtshof gestellt, der aus von der Kammer zu wählenden Abgeordneten zusammengesetzt sein wird.

**Vom Tage.**

Rollschuhlaufplatz. Sonntag, den 9. September, findet auf dem Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes ein Kunstlaufen statt (Sportleitung Herr A. Torgl). Der Platz wird um 3 Uhr geöffnet, das Doppelkonzert beginnt um 4 Uhr, das Kunstlaufen um 4 Uhr 30 Minuten. Die Laufordnung ist folgende: 1. 2-Runden-Jahrbewerkslaufen für Damen und Herren. 2. Paarlaufen (Damen und Herren, einzeln). Anschließend findet eine Damen-Schönheitskonkurrenz statt; die Karten dazu müssen bis 8 Uhr der Jury abgegeben sein. Nennungen werden täglich von 3 bis 8 Uhr an der Kasse des Rollschuhlaufplatzes entgegengenommen. Schluß der Nennungen am 8. September, 8 Uhr abends. Heute, Dienstag, Konzert der k. u. k. Artilleriemusik, Beginn um 6 Uhr nachmittags. Im Büffet Bier und Wein und kalte Speisen.

Fischverkauf. Im Falle des Eintagens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 4701 an.

Für Lazarett. Stenographischen Lesestoff sendet stenographiekundigen verwundeten oder kranken Soldaten zur Fortbildung und Unterhaltung kostenlos der Stenographieverlag in St. Joachimstal (Böhmen).

**Widmet Spenden dem Kriegshilfskomitee!**

Das Kriegshilfskomitee übermittlelt uns folgenden Aufruf.

Mitbürger! Der schrecklichste aller Kriege hat auch unsere Stadt und unsere Umgebung nicht verschont. Das harte Los der Bevölkerung, die, einem höheren Gebote gehorchend, ihren Helmschurz verlassen mußte, war an und für sich schon ein schwerwiegender Grund, alle Guten und Freigebigen in einer Vereinnung zu sammeln, welche die Spenden des Einzelnen zu einem großen Liebeswerk hätte vereinhelligen sollen. Dieses war damals der tiefere Sinn unseres Komitees, das diese Fürsorgetätigkeit übernahm und überall helfend ein-griff, wo Unterstützung nötig war. In den Unarmherzigkeiten, die der Krieg mitbrachte durch die Vertreibung zahlreicher Familien aus dem heimatlichen Grund und

Boden bei vorerwähnter Gelegenheit auch die Gauen-jämmerliche unmittelbare Unterstützung der kriegsbedürftigen Soldaten des modernen Krieges. Das Kriegshilfskomitee hat die Einrichtung und Instandhaltung der Unterkunfts-räume gegen Kriegszug abgenommen; das Kriegs-hilfskomitee braucht aber auch Mittel, um die notleidenden Mitbürger, welche durch die letzten Fälscherarmistiffe so schwer getroffen wurden, unterstützen zu können. Angehts dieser Notwendigkeit wendet sich das Kriegs-hilfskomitee vertrauensvoll an die Bevölkerung der Stadt Pola, die wiederholt durch namhafte Spenden der Unglücklichen und Leidenden gedacht hat und die durch diese Selbstbetätigung dem Kriegshilfskomitee seine Tätigkeit ermöglicht hat. Es gibt, den Unglücklichen zu helfen, die ihre Habe eingebüßt haben und alle Vor-sorgen zu treffen, um die Bevölkerung vor neuen An-schlägen zu schützen, die Aufsuchräume mit dem Not-wendigen zu versehen und gesundheitliche Maßnahmen zu treffen, die unerlässlich sind.

Mitbürger! Gedenket des Kriegshilfskomitees und seines wohlthätigen Werkes, das es vollenden soll, durch freiwillige Spenden.

Spenden nimmt die Administration entgegen.

**Militärisches.**

Sanitätsdirektor: Dr. Schlegel, Nr. 246.  
Sanitätsinspektion: Rittmeister Nabl.  
Vergiftete Infektion: Auf S. M. S. „Bellona“  
Einheitschirurg d. R. Dr. Goldmann; in der Maschinen-schule (Spital) Einheitschirurg: a. D. Dr. R. v. Wenusch.

**Danksagung.**

Die Gefertigte fühlt sich verpflichtet, Herrn **Dr. Buzolić** für eine an ihr mit großer Umsicht und Sachkenntnis durchgeführte, vollkommen gelungene Operation, sowie für die aufopfernde Behandlung, die ihr derselbe während der schweren Krankheit angedeihen ließ, auf diesem Wege ihren wärmsten Dank auszusprechen.

**Stephanie Klautschnig.**

**Rollschuhlaufplatz des „Roten Kreuzes“.**

Heute um 6 Uhr nachmittags großes

**Konzert**

**k. u. k. Artilleriemusik.**

oooooooooooooooo

**Kino des Roten Kreuzes**

Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

**? Jimmy Valentine ?**

(Das Rätsel der Kriminalistik.)  
Kriminaldrama in 5 Akten mit Robert Warwich.

Fortlaufende Vorstellungen von 2:30 bis 8:30 p. m.  
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.

Programmänderung vorbehalten.

oooooooooooooooo

# Spendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim

## Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimalsatz 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Möblierte Wohnung** (kompl. Schlaf-, Speise- und Arbeitszimmer, Küche, Bad und Vorzimmer) für 1—2, ev. 3 Personen, mit oder ohne Bedienung, per sofort zu vermieten. Via Monte Cappelletta 40 (Monte Paradiso, Stadtseite). 1456
- Wohnung** mit 2 Zimmern und Küche zu vermieten. Via Tartini 19, 1. St. Zu besichtigen von 1—2 Uhr nachmittags. 1481
- Schön möbliertes Zimmer** mit Gasbeleuchtung und Hofenaussicht, eventuell mit Klavierbenutzung, in der Nähe der „Bellona“. Adresse in der Administration. 1455
- Schönes Zimmer** mit freiem Eingang, eventuell mit zwei Betten, samt Besuchszimmer, alles möbliert, zu vermieten. Via Campomarzio 1, 2. St. 1477
- Schön möbliertes Zimmer** (separiert) mit Gasbeleuchtung sofort zu vermieten. Via S. Martino 61, 1. St. 1450
- Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Radetzkystraße 64. 1482
- Kammer** zum Aufbewahren von Gegenständen, wie Koffer etc. ist sofort zu vermieten. Radetzkystraße 64, Parterre, rechts. 1483
- 2 bis 3 Zimmer**, möbliert oder unmöbliert, wozüglich im 1. Stock, in der inneren Stadt per sofort gesucht. Adresse in der Administration. 1469
- Wärmerin** wird gesucht. Anzufragen Via Zaro 12. 1444
- Unterricht** in italienischer und deutscher Sprache, sowie in Gabelberger Stenographie zwecks weiterer Ausbildung gesucht. Anträge unter „Unterricht“ an die Administration d. Bl. 1475
- Klaviermacher** Streif Franz aus Wien übernimmt Stimmungen und Reparaturen. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Streif“ an die Administration d. Bl. 1489
- 10. Kinder**, mit eigener Legitimation, sucht Stelle. Anträge an die Administration. 1484
- Phonograph** zu verkaufen. Möstler, Via Campomarzio 27, 1. St., von 5—6 Uhr. 1578
- Guter Wad- und Begleitbund**, welcher auch in polizeilicher Dressur steht, ist billigst abzugeben. Näheres bei Hans Beinsteingl, Brioni grande. 1474
- Wer will Maschinenschreiben lernen?** Adresse in der Administration. 1479



**NICHTS ÜBER DIE GERÖ SÄNDOR BERNSTEIN SALBE**

Jucken  
Schwitzen  
Sonnenbrand  
Hautabschälen  
Krätze u. Flechten  
Hautkrankheiten  
Geschwüre  
Geschwülste und Wunden

**Bernstein-Salbe.**  
heilt schnell und sicher die Schmutz nicht und ist vollkommen geruchlos. Kleiner Tiegel 3 K, großer Tiegel 5 K, Familieniegel 9 K. Dazugehörige Wachholder-Seife 4 K. 83

**GERÖ SÄNDOR, Apotheker, Nagykörös 94.**

## Bilder von der Karst- und Tonzoltrout.

50 farbige Kunstblätter nachquarellen und Zeichnungen des Kriegsmalers Prof. Ferd. Bamberger. Preis der einzelnen Lieferung Kr. 18.—. Zur Ansicht auflegend bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

**Kostenlos**

erhält jeder auf Wunsch meinen Hauptkatalog über Uhren-, Gold-, Silberwaren und Musikinstrumente. Violinen zu K 14—, 20—, 25—, 30—, 40—, 50—, Zwieltelge Wiener Harmonikas K 70—, 80—, 100—, 120—, Dreiteilige K 180—, 200—, 240—, 280—. Umtausch gestattet oder Geld zur ck. Versand per Nachnahme oder Vorauszahlung durch das

**Versandhaus HANNS KONRAD**  
k. u. k. Hoflieferant, Brück Nr. 1705 (Böhmen).

## KINOTHEATER NOVARA

Heute und morgen:

# DYNAMIT.

Drama in 4 Akten — Filmlänge 1320 Meter

Demnächst:

## Und es ward Licht

**Schriftensammlung.**  
Skizzierschriften für Techniker, 2 Hef. Vorkurs und 1. Kurs

Schrinner'sches Buchhandlung (Mähler)

# Spielet Ringo!

## Vollkommen neuartiges, hochaktuelles Brettspiel.

# Das interessanteste Weltkriegs-Spiel!

Vom I. Wiener Schachklub glänzend begutachtet. — Leicht erlernbar, daher für jedermann geeignet. — Angenehmer Zeitvertreib fürs Feld, für Kasernen und Lazarett, sowie für Kassen, Kaffeehäuser und alle Familienkreise. — Preise vorsehender je nach Ausführung (Holz, Papier etc.)

**Als Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde:**

## Eigene Feldausgabe!

Einheitspreis: K 1.20.  
In Feldpostkarton verpackt und verschickt.

Erhältlich bei nachstehenden hiesigen Firmen:

V. Bonetti, Via Sergia 9. — C. Coverlizza, Via Campomarzio 10. — Fischer, Franz-Ferdinand-Strasse. — A. Heim, Franz-Ferdinand-Strasse. — Jos. Krmpotic, Custozaplatz 1. — Regina Lobl, Via Sergia. — A. Menin, Via Segia 6. — M. Novak, Piazza Foro. — A. Rebula, Marktplatz. — G. Soppa, Franz-Ferdinand-Strasse 1. Vlach, Via Sergia 40.



# R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 287 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

---

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

## Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.